

Spektakuläre Luftaufnahmen von einem Ort der Extreme

Die Vorfreude ist gross: Heute Abend darf Roland Blum endlich seine abstrakten Fotografien aus der Wüste Namib zeigen.

Eigentlich hätte Roland Blums Ausstellung «Poetry of Silence» bereits im April stattfinden sollen. Coronabedingt musste die Vernissage in der Stein Egerta jedoch abgesagt werden. Heute ist es aber so weit: Roland Blum kann seine abstrakte Wüstenfotografie in Form von Luftaufnahmen endlich zeigen. «Ich freue mich, mein Abenteuer nun mit anderen Menschen teilen zu können.»

«Poetry of Silence» ist eine fortlaufende Arbeit abstrakter Wüstenfotografie. Erstmals werden Teile der Arbeit in Liechtenstein gezeigt. Sämtliche Bilder basieren auf Luftaufnahmen, die mit einer hochauflösenden Kamera aus 1500 Metern Höhe in der Wüste Namib – vor allem im unzugänglichen Nordwesten von Namibia – realisiert wurden. Die Namib ist mit 80 Millionen Jahren die älteste Wüste der Welt und einer der unwirtlichsten Orte des Planeten – mit Tagestemperaturen deutlich über 50 Grad und Nachttemperaturen von unter null Grad Celsius. Oder, um es mit den Worten von Roland Blum zu sagen: «Die Namib ist ein Ort der Extreme.»

Eine der spektakulärsten Landschaften

«Auf den ersten Blick erscheint die Wüste als ein sehr karger und trostloser Ort», sagt Roland Blum. Wer aber Geduld habe und sich völlig darauf einlasse, dem öffne sich die Wüste



Abstrakte Wüstenfotografie: Zu sehen heute Abend in der Stein Egerta in Schaan.

Bild: Roland Blum

als eine der spektakulärsten Landschaften. «Mich fasziniert vor allem das Zusammenspiel von Licht, Farbe, Form und Struktur», so Blum. Er habe lange das Licht und die Oberflächenbeschaffenheit der Dünen studiert. Je nach Sonneneinstrahlung reflektiere der Sand, der vor allem aus verschiedenen Mineralkörnern besteht, das Licht in spektakulären Farben. «Aber um das zu sehen, muss man zur richtigen Zeit im richtigen Winkel am richtigen Ort sein», so der Fo-

tograf. Und man brauche vor allem viel Zeit. Länger an so einem Ort zu sein, sei auch menschlich eine spezielle Erfahrung. «In der Wüste schält man sich wie eine Zwiebel – man ist einerseits sehr nahe bei sich selber und gleichzeitig realisiert man, wie klein und unbedeutend man ist. Das lässt demütig werden.»

Der Nebel als Gefahr und gleichzeitig als Segen

Für Roland Blum war die Wüstenfotografie nicht irgendein

Projekt. «Es war im wahrsten Sinne des Wortes eine Expedition», sagt er. Allein die Planung habe beinahe ein Dreivierteljahr in Anspruch genommen. Der Teil der Wüste, in dem der Hauptteil seiner Arbeiten entstanden ist, ist vom Boden her nicht erreichbar beziehungsweise ist es verboten, dieses Gebiet zu betreten. Es bedurfte für Roland Blum grosser Vorarbeit, um die Erlaubnis zu erhalten, dieses Gebiet zu überfliegen und fotografieren zu dürfen. Spe-

ziell für den Fotografen waren auch die Bedingungen vor Ort: «Wenn man sich vorstellt, man fliegt in einem Helikopter über die Wüste, dann könnte man denken, dass es sehr heiss ist.» Das Gegenteil sei aber der Fall, speziell in der nördlichen Namib. Vom Meer her blase ein eiskalter Wind. Der von der Arktis kommende Benguela-Strom trifft auf das Festland. «In 1500 Metern Höhe fühlt sich das sehr winterlich an.»

Auch könne es immer wieder passieren, dass urplötzlich vom Meer her Nebel aufzieht – dann wird das Fliegen gefährlich. Für die Wüste sei der Nebel ein Segen, denn er sorgt für das bisschen Feuchtigkeit, das den Pflanzen und Tieren ein Überleben ermöglicht. Und aus fotografischer Sicht sei der Nebel sehr spannend, denn er Sorge für eine ganz spezielle Lichtsituation. «Auf die Kälte und Turbulenzen in der Luft habe ich mich so gut ich konnte vorbereitet», so Roland Blum. «Man muss einfach die Kamera ruhig halten – egal was passiert – das ist entscheidend.»

Das Allerwichtigste beim Fliegen sei allerdings der Pilot: «Ich hatte die Ehre und das Glück, mit Gunther Heimstadt eine Koryphäe der namibischen Fliegerei an meiner Seite zu haben.» Seinem Wissen und Können habe er zu 100 Prozent vertrauen und

sich so voll und ganz auf seine Arbeit konzentrieren können.

Bäume, die vor Giraffen warnen

Tagsüber hat Roland Blum zwischen den einzelnen Flügen die Zeit genutzt, um das Land vom Boden aus zu erkunden. Er war auch mit Einheimischen unterwegs. «Wir standen auf einer Düne und blickten auf eine kilometerweite Ebene aus Sand», erinnert er sich. «Im Tal standen in einer Linie verteilt sieben Bäume, etwa 700 Meter voneinander entfernt. Die Blätter dieser Bäume sind die spärliche Nahrung von vorbeiziehenden Giraffen. «Kommt nun eine Giraffe an den ersten Baum und knabbert an den Blättern, warnt dieser Baum seine Artgenossen und diese sondern einen üblen Duft ab, der die Tiere abschreckt. Das hat mich beeindruckt – letztlich hängt alles zusammen.»

«Sobald ich die Möglichkeit habe, möchte ich die Arbeit in der Wüste weiter fortsetzen», sagt Roland Blum. Er habe aber auch noch andere Ideen. Zu planen, sei in dieser Coronazeit allerdings sehr schwer. «Ich bin daher auch offen für spontane Eingebungen.»

Bettina Stahl-Frick

Hinweis

«Poetry of Silence», 4. September, 18.30 Uhr, Stein Egerta, Schaan

Vaterland Fr. 4.9. 2020 S 11